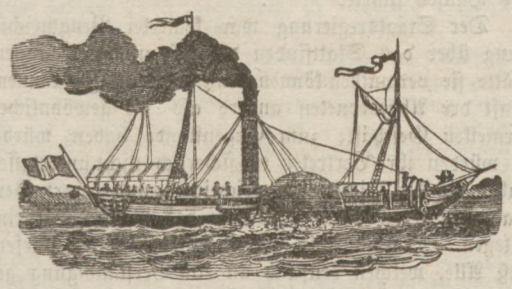
Danziger Dampfboot.

№ 13.

Freitag den 16. Januar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Donnerstag 15. Januar.

In der Anklage wider die hiesigen Zeitungen wegen Veröffentlichung der Sammlungen für den Nationalfonds stand heute in zweiter Instanz Termin an. Das Urtheil lautete freisprechend.

Frankfurt, a. M., Donnerstag 15. Januar

In der heutigen Bundestagssitzung gab Baden eine Erklärung über das Delegirtenprojekt ab. Dieselbe verwirft die Anträge der Mehrheit des Ausschusses und lehnt eine Mitwirkung daran ab, drückt aber die Bereitwilligkeit Badens aus, der Delegirtenversammlung eine entscheidende Stimme in Finanzangelegenheiten des Bundes und über die Erhöhung des Kontingentsatzes zu geben, vorausgesetzt daß die Bundesversammlung darüber einstimmig sei und die Landesvertretungen einwilligen. Da dieser Vorschlag von Niemandem zu einem förmlichen Antrage erhoben wurde, so ging er nur zn Protokoll. Der freien Stadt Frankfurt wurde Ersatz für die Mehrkosten der Garnison bewilligt.

Kassel, Donnerstag 15. Januar.

Nach der „Kaffeler Ztg." ist zum Abschluß eines Vertrages mit Preußen wegen Erbauung einer Eisenbahn von Halle nach Nordhausen über hessisches Gebiet die kurfürstliche Genehmignng ertheilt.

Cassel, 15. Januar.

Die heutige „Hessische Morgenzeitung" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß dem Cabinetsrath Koch die Ministerien des Hauses und des Aeußern provisorisch übertragen worden sind. Die Vorstände der anderen Ministerien (Pfeilner, v. Stiernberg und v. Osterhausen) bleiben auf ihrem Posten, da die früher vorhandenen Umstände beseitigt sind. Gestern Abend war mehrstündiger Ministerrath im Schlosse.

Stockholm, 14. Januar.

Eine heute erschienene Königliche Proposition verfügt eine vollständige Parlamentsreform. Es werden zwei Kammern gebildet; die erste wird gewählt durch eine Repräsentation der Provinzen mit ziemlich hohem Wählbarkeitscensus; die zweite durch Volkswahl mit niedrigem Census für das Wahlrecht. Die Volksfreiheit und die conservativen Interessen sind in der Proposition wohl abgewogen. Es herrscht eine allgemeine freudige Sensation.

Konstantinopel, 10. Januar.

Omer Pascha hat seine Entlassung als Oberbefehlshaber der rumenischen Armee gegeben. Die Antwort des Sultans wird noch erwartet.

Triest, 15. Januar.

Aus Athen vom 10. wird gemeldet, daß in den Provinzen die Unordnung überhand nehme, daß Handel und Gewerbe stocken, daß die Steuern nicht eingehen. Es werden Besorgnisse über Ausbruch des Bürgerkrieges gehegt.

Paris, Donnerstag 15. Januar.

Die „France" meldet, daß der Herzog von Coburg den griechischen Thron ausschlägt.

— Nach Berichten aus Konstantinopel hat es den Anschein, als ob die Türkei Vorbereitungen zu einem Kriege treffe. England drängt dazu. Die russische Regierung beschuldigt die türkische, die Aufregung in Circassien durch Zusendung von Unterstützungen zu nähren.

— Berichte aus Teheran vom 11. v. M. melden, Dost Mahomed habe seine Truppen 18 Meilen von Herat zurückgezogen, und stehe mit Ahmed Khan in Unterhandlungen.

Die Eröffnung der Kammern.

Kaum ist in unserem Vaterlande eine Session unter ungünstigeren Auspicien eröffnet worden, als die der gegenwärtigen; nicht bloß für verzweifelnde Schwarzseher, auch für den nur unbefangenen Beobachter hält es schwer die Aussicht festzuhalten, daß es darin zu irgend einer Ausgleichung zwischen den verschiedenen Faktoren der Gesetzgebung kommen, eine wirklich ersprießliche Thätigkeit zum Besten des Landes entfaltet werden könnte. Alle die Fragen, die während der letzten Session zum Conflikt geführt, sind ungelöst mit herüber genommen, und es ist vieles gethan, diese noch um ein bedeutendes zu verschärfen. Der Gegensatz zwischen dem Ministerium in allen seinen Mitgliedern und dem Abgeordnetenhause kann kaum schroffer gedacht werden, und das erstere scheint selbst nicht mehr die Illusion zu hegen, daß bei einer Auflösung aus den Neuwahlen eine wesentlich anders zusammengesetzte Vertretung hervorgehen würde. Noch feindseliger ist das Verhältniß zwischen den beiden Häusern selbst, nachdem das eine derselben einen Beschluß gefaßt, der von dem andern offen für Ueberschreitung seiner Competenz und Verletzung der Verfassung erklärt worden ist. Die Regierung hat es vermieden in dieser Differenz ihre Meinung auszusprechen und scheint, wenn man nur nach ihrer Sprache schließen wollte, die Sachlage gar nicht für so bedenklich zu halten, als sie es doch in der That ist. Aus der Thronrede wenigstens würde ein sonst nicht von dem Stande der Dinge Unterrichteter kaum das Außerordentliche unserer Verhältnisse entnehmen können, mit so leichtem Schritt geht sie in ihrem nüchternen, geschäftsmäßigen Stil über alle die Punkte weg, die den eigentlichen Kern der Controverse bilden. Dafür gaben dann die Eröffnungsworte des Präsidenten Grabow der Situation ihren vollen und scharfen Ausdruck. Ist diese aber so beschaffen, und die thatsächliche Wahrheit derselben wird Niemand in Abrede stellen, so hält es schwer sich, wir wollen nicht sagen ein Miteinandergehen, sondern auch nur ein Nebeneinandergehen zwischen diesem Ministerium und diesem Hause auch nur auf einige Zeit zu denken. Aus Klugheit wird man sich auf jeder Seite möglichst von Provocationen freihalten, aber muß nicht bei jeder Frage die tiefgehende Differenz zum Vorschein kommen, kann nicht in jedem Augenblick der Conflict in hellen Flammen ausbrechen? Die Regierung befindet sich im Vollbesitz der thatsächlichen Macht und ist nicht gezwungen auf die Beschlüsse des Hauses viel Rücksicht zu nehmen, sie kann es am Ende wohl erreichen, das Land müde zu machen und wenn die Gleichgültigkeit allgemeiner geworden, endlich auch eine gefügige Kammer zu Stande zu bringen. — Die Vergangenheit läßt das nicht als so unmöglich erscheinen, aber verzichtet sie nicht damit freiwillig auf die Unterstützung vieler der besten patriotischen Kräfte des Landes, die Preußen dringend bedarf, will es den Gefahren gewachsen sein, die seine Stellung von allen Seiten bedrohen? Mit bloß materieller Machtentfaltung wird es denselben nie gewachsen sein, daran sollte uns vor allen die Wiederkehr der Jubeltage mahnen, die wir in diesem Jahre zu feiern haben. Es ist die ideelle Größe, welche jenen glorreich vollbrachten Thaten der Vorzeit ihren unterscheidenden Stempel aufdrückt und Verständniß dafür ist eine der ersten Anforderungen, die wir an Jeden erheben müssen, der auf Preußens Geschicke einen bestimmenden Einfluß üben will.

Landtag.

Herrenhaus.

Erste Sitzung. Mittwoch, 14. Januar.

Der Alterspräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr. Das Haus ist ziemlich gut besetzt. In den lebhaft conversirenden Gruppen bemerkt man die Herren Graf Arnim-Boytzenburg, Brüggemann, v. Brünneck, v. Buddenbrock, Herzog Croy, v. Daniels, Homeyer, v. Kleist Retzow, Piper, v. Plötz, v. Senfft-Pilsach, beide Radziwill, Herzog v. Ratibor, Fürst Reuß, Graf Rittberg, Graf Eberhard zu Stollberg-Wernigerode, Herzog v. Ujest, v. Waldow-Steinhövel, v. Zander u. A.

Es fehlen die hervorragenderen Liberalen, namentlich auch die meisten Vertreter der Städte. — Am Ministertisch die Grafen Itzenplitz und zur Lippe. Der Alterspräsident begrüßt zunächst die Mitglieder: „Mit demselben Rechte, mit welchem ich vor drei Monaten die Sitzungen dieses hohen Hauses geschlossen, eröffne ich heut die neue Session. In der Zwischenzeit haben leider in einem großen Theile des Landes beklagenswerthe Verirrungen Platz gegriffen in Betreff der Anforderungen, die wir an den Gesetzgeber zu machen haben. Wir vertrauen jedoch mit Zuversicht derjenigen Hand, die seither die Geschicke unseres Vaterlandes zu dessen Heile geleitet. Wir sind uns bewußt, nur das Wahre, Gute, nur dasjenige anzustreben, was zu diesem Heile beitragen kann. Auch wir wollen den Fortschritt, aber nicht den sich überstürzenden, sondern den Fortschritt, der zur naturgemäßen Entwickelung des Landes führt. So schwer auch die Aufgaben sein mögen, die uns in dieser Session gestellt werden, wir wollen mit festem Willen an ihre Lösung herangehen. So gehen wir denn an die Arbeit!"

Nachdem die vier jüngsten Mitglieder des Hauses provisorisch das Schriftführeramt übernommen, werden etwa zwanzig Entschuldigungs- resp. Urlaubs-Gesuche verlesen, und demnächst zur Präsidentenwahl geschritten. Von 93 abgegebenen Stimmen erhalten Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode 74, Herzog v. Ratibor 21 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt und nimmt den Präsidentensitz ein.

Präsident: Meine Herren! Ich bin bereit Ihrem Rufe zu folgen und danke von ganzem Herzen dem hohen Hause, das in seiner Majorität mir sein Vertrauen geschenkt hat. Zunächst glaube ich unserm verehrten Alterspräsidenten den Dank des Hauses aussprechen zu müssen, und ersuche Sie, Sich zum Zeichen dessen von Ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht.) Nun meine Herren, wollen wir mit alter Festigkeit und Treue unser Werk anfangen! Gebe Gott, daß wir überall das Rechte suchen und finden! Gebe Gott, daß wir überall das Rechte aussprechen und beschließen! Vor allem aber gebe Gott seinen Segen unserm Könige und Herrn, der Hoch lebe! (Das Haus stimmt, sich erhebend, dreimal in diesen Ruf ein.) Und nun wollen wir, unserer Geschäftsordnung gemäß, zur Wahl des ersten Vicepräsidenten schreiten.

Es erhalten bei dieser Wahl von 91 abgegebenen Stimmen Herr v. Frankenberg (Ludwigsdorf) 64, Herzog von Ratibor 25 und Graf v. Westphalen und Graf Brühl je eine. Herr von Frankenberg nimmt die Wahl an.

Zum zweiten Vicepräsidenten wird sodann mit 65 von 91 Stimmen Graf Brühl gewählt. (Dr. Brüggemann erhält 25, Graf v. Westphalen 3 Stimmen.) Auch er nimmt die Wahl dankend an.

Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Haus der Abgeordneten.

1. Sitzung. Dienstag, 14. Januar.

Von zwei Uhr an versammelten sich allmälig die Abgeordneten. Das Haus ist unverändert; nur ist für die Stenographen ein etwas erhöhter Platz vor der Rednertribüne errichtet. Die Bänke des Hauses sind auf allen Seiten recht zahlreich besetzt; die hervorragenden Mitglieder sind fast alle anwesend. Auf den Tribünen haben sich ebenfalls bereits eine Anzahl Zuhörer eingefunden.

Bald nach 2 Uhr tragen die Diener des Hauses große Aktenstöße herein und legen sie auf den Tisch neben der Tribüne nieder; es sind die Zustimmungs- und Dankadressen, welche an das Haus eingegangen sind; sie erregen vielfache Aufmerksamkeit und der Tisch des Hauses wird von den Abgeordneten dicht umstellt.

Um 2¼ Uhr nimmt Präsident Grabow seinen Sitz ein und eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache:

„Meine Herren! Durch unsere zeitige, wie ich mit Ihrer Zustimmung annehme, auch für die so eben eröffnete zweite Session der siebenten Legislaturperiode gültige Geschäftsordnung ermächtigt, eröffne ich hiermit die erste Sitzung derselben. Vor drei Monaten verließen wir diese Räume mit dem vom ganzen Lande getheilten Wunsche, daß es gelingen möge, den ohne unser Verschulden ausgebrochenen Verfassungskonflikt zu lösen. — Im Hinblick auf die königlichen Worte „Zwischen uns sei Wahrheit!" muß es jedoch mit tiefsten Bedauern unumwunden ausgesprochen werden, daß jener Conflikt in den verflossenen drei Monaten immer größere Dimensionen angenommen und den Ausbau unseres verfassungsmäßigen Rechtsstaates gefährdet hat. (Lebhafter Beifall.) Bis zu den Stufen des Thrones ist das Haus der Abgeordneten, die alleinige aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene, wahre Vertretung des preußischen Volkes (stürmische Zustimmung), verdächtigt, verleumdet, geschmäht worden (hört! hört!) Im Interesse des Dienstes sind beamtete Abgeordnete zur Disposition gestellt und versetzt worden, welche, getreu ihrem Verfassungseide, die unstreitig dem Abgeordnetenhause verfassungsmäßig zustehenden Rechte geübt und gewahrt haben (lebhafte Zustimmung.) Die gesetzlich aufgehobenen Conduitenlisten sind im Verwaltungswege über das politische Verhalten der Beamten, insbesondere der unabhängigen Richter wieder eingeführt (hört! hört!) Der Art. 99 der Verfassung ist verletzt und, das von ihr gebotene Minister-Verantwortlichkeitsgesetz nicht geschützt, stehen wir einer budgetlosen Regierung gegenüber (hört! hört!) Doch das Land ist in diesem immer schärfer hervortretenden Conflikte seinen gewählten Vertretern zu ihrer vollen Befriedigung zur Seite getreten. Dies beweisen unleugbar der denselben bei ihrer Rückkehr in die Heimath bereitete feierliche Empfang und die ihnen und dem Abgeordnetenhause bereits zugegangenen und noch täglich eingesendeten Zustimmungs- und Dankadressen aus dem Auslande, aus Deutschlands Gauen, aus Preußens Wahlkreisen, bis jetzt 194 an der Zahl und bedeckt mit 221,951 Unterschriften, theils nur von Wahlmännern, theils im Verein mit ihnen von selbstständigen Urwählern. Nach den Ländern und Provinzen geordnet und verzeichnet, lege ich sie auf das Bureau des Hauses zu ihrer Einsicht, meine Herren, hiermit nieder. Sie alle geben Zeugniß dafür, daß das Haus die verfassungsmäßigen Rechte der Krone heilig gehalten, mit Besonnenheit und Mäßigung die verfassungsmäßigen Rechte des Volks und seiner erwählten Vertreter gewahrt hat und sprechen dem Hause der Abgeordneten den Dank aus für seine würdige Haltung unter ganz entschiedener Zurückweisung der gegen dasselbe und die beschworene Landesverfassung, das heilige Palladium seiner Rechte, gerichteten feindlichen Angriffe! (Lebhafte Zustimmung.) Steht so das Abgeordnetenhaus vor dem Lande gerechtfertigt da, so lassen Sie uns nunmehr, meine Herren, mit neuem Muthe, mit der alten Besonnenheit und Mäßigung, mit unerschütterlicher Festigkeit und Ausdauer unsere Arbeiten wieder beginnen, indem wir, an der Schwelle des Jubeljahres der Wiedergeburt Preußens aus tiefster Erniedrigung, der durch den hohen Geist seiner Fürsten und die Kraft einmüthiger Volksgesinnung siegreichen Auferstehung Deutschlands aus schmachvoller Zerrissenheit und Schwäche, uns von unsern Sitzen erheben und in dem uralten Preußengeiste der Liebe, der Treue, der Wahrhaftigkeit freudig ausrufen:

Hoch lebe Se. Majestät König Wilhelm I."

Das ganze Haus erhebt sich und stimmt dreimal lebhaft in das Hoch ein. — Nachdem auf Aufforderung des Präsidenten die beiden jüngsten Mitglieder des Hauses die Funktionen als Schriftführer übernommen haben, übergiebt noch der Abg. Taddel eine Zustimmungsadresse aus Berlin; die Verlesung der Adresse unterbleibt jedoch auf den Wunsch des Präsidenten, weil sonst alle andern Adressen auch diesen Anspruch hätten; der Abg. Parrisius (Brandenburg) legt mit warmen, patriotischen Worten eine Adresse aus seinem Wahlbezirk auf den Tisch des Hauses; Abg. Roggen zeigt das Eintreffen einer Adresse aus Köln an, welche bereits 7000 Unterschriften habe und noch mehr erhalten werde.

Mit der Verloosung der Abgeordneten in die Abtheilungen schließt die Sitzung um 3¼ Uhr. Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr.

Rundschau.

Berlin, 15. Januar.

— Heute ist Grabow zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit 247 von 259 Stimmen gewählt, Behrend zum ersten Vicepräsidenten mit 197 von 251 Stimmen (Osterrath erhielt 27, Forckenbeck 18 Stimmen), v. Bockum-Dolffs zum zweiten Vicepräsidenten mit 204 von 232 Stimmen (Osterrath erhielt 27 Stimmen). Morgen Commissionswahl, 1 Uhr Plenarsitzung.

— Der heutige Staatsanzeiger enthält im nichtamtlichen Theile eine Rüge über die Eröffnungsrede des Präsidenten Grabow im Abgeordnetenhause wie folgt:

„Während die Königl. Staatsregierung bei der gestern erfolgten Eröffnung des Landtages demselben vor Allem den Wunsch dauernder Verständigung und einmüthigen Zusammenwirkens entgegengebracht hat, ist von dem einstweiligen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Herrn Grabow der erste Augenblick der wieder eröffneten Sitzungen als geeignet erachtet worden, ein scharfes und verletzendes Urtheil über das Verhalten der Regierung auszusprechen und auf provocirende Weise die Kämpfe wieder anzuregen, welche die jüngste Session zu einer so unerquicklichen und unfruchtbaren gemacht haben.

Abgesehen von der Frage, ob der Präsident des Abgeordnetenhauses zu dergleichen persönlichen Manifestationen überhaupt berufen ist, muß es befremden, daß Herr Grabow sich dazu zu einem Zeitpunkte veranlaßt gefunden hat, in welchem er das Präsidium noch nicht einmal auf Grund der neuen Constituirung des Hauses führte.

Der Staatsregierung war keinerlei Benachrichtigung über das Stattfinden der Sitzung zugegangen. Hätte sie vermuthen können, daß die erste Zusammenkunft der Abgeordneten andere als die gewöhnlichen formellen Geschäfte zum Gegenstande haben würde, so würden ihre Vertreter es sicherlich nicht unterlassen haben, in der Sitzung zu erscheinen, und sofort Verwahrung gegen jenes Auftreten des Präsidenten einzulegen. Indem wir uns versichert halten dürfen, daß Alle, welchen ernstlich an eine Verständigung gelegen ist, die bezüglichen Aeußerungen beklagen, glauben wir zugleich die Zuversicht aussprechen zu können, daß die Staatsregierung sich dadurch in dem von ihr in der Eröffnungsrede kundgegebenen Bestreben ihrerseits nicht irre machen lassen wird."

— Nach der „Kreuzzeitung" wird von den Mitgliedern des Herrenhauses keine Adresse vorbereitet. Die Fortschrittspartei hat beschlossen, die Adreßfrage gemeinsam mit der Fraction Bockum-Dolffs zu berathen. Auch die Fraction Immermann hat bereits die Adreß- und Verfassungsfrage behandelt.

Turin, 11. Januar. Die Unterzeichnungen zu Gunsten der Opfer der Brigandagen haben vollständigen Erfolg. Die Municipalität von Mailand fordert die Bürger auf, an der Unterzeichnung Theil zu nehmen und solchergestalt durch Wohlthun die Sanction zu erneuern, welche der National-Emancipation durch das Plebiscit ertheilt worden ist. — „Diritto" veröffentlicht eine Adresse des neuen römischen Comitees, worin dasselbe Garibaldi das Präsidium anträgt. Garibaldi hat demselben Blatte zufolge das Anerbieten angenommen und den Römern zugerufen, sie sollten im Vertrauen auf sich selbst ausharren. — Die „Opinione bringt eine Uebersicht über die Finanzlage, um zu zeigen, daß dieselbe gestatte, die Anleihe bis zum Jahre 1864 hinauszuschieben; dagegen räth sie an, die Regierung solle unverzüglich die Parlaments-Vollmacht dazu einholen, um freie Hand zu haben, den günstigsten Moment benutzen zu können.

— In Palermo wurden 7 Soldaten der königl. Armee, welche bei Aspromonte zu Garibaldi in's Lager übergegangen waren, als Rebellen zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt, nachdem der Staatsanwalt auf Todesstrafe angetragen hatte: auch sie werden gelegentlich begnadigt werden. — Der Justizminister Pisanelli empfiehlt der Commission, welche zur Untersuchung der Frage, wie die niedere Geistlichkeit den Vexationen ihrer Vorgesetzten entgegen wirken könne, eingesetzt wurde, den größten Eifer. Man beabsichtigt den Pfarrern, Priestern und Vikaren, welche bis jetzt völlig von den Bischöfen abhängig sind, vom Staate anständige Jahresgehalte und Pensionen zuzusichern.

Paris, 12. Jan. Schon die Rede, mit welcher Napoleon III. am 29. Januar 1862 die legislative Session eröffnete, trug nicht den Stempel der ihm eigenthümlichen Gabe, die gewöhnliche schematische Form der Thronreden durch die Betonung neuer Ideen, durch das Aufwerfen neuer Fragen zu verändern, und denselben ein ganz besonderes Gepräge zu geben. Die heutige Eröffnungsrede läßt diesen Mangel, wenn man es so nennen darf, noch fühlbarer werden, und es scheint fast in der That, als ob der Kaiser, nachdem er dem constitutionellen Leben einige Vorrechte eingeräumt, absichtlich der Initiative, welche er sich früher mit großer Entschiedenheit gesichert, entsagen wolle. Seine heutige Rede ist durchaus blaß und farblos; nach keiner Seite hin macht sich einer jener Lichtblitze geltend, welche nicht wenig dazu beigetragen haben, den früheren öffentlichen Ansprüchen desselben eine so große Bedeutung zu geben. Der Schwerpunkt derselben liegt in der an die Deputirten und durch diese an die ganze Nation gerichteten Aufforderung, bei den neuen Wahlen Männer in die Kammer zu schicken, „welche ohne Hinterhalt die augenblickliche Regierung anerkennen." Man bezeichnet deshalb in einzelnen politischen Kreisen die Rede als ein Wahlcircular; es ist dies nicht unrichtig, obgleich man indessen nicht verkennen kann, daß selbst für ein solches Circular der Character der Rede nicht prononcirt genug ist. Es liegt in der Natur der Sache, daß gerade in einem solchen Moment, wo der Kaiser selbst die Wähler über die Männer aufklärt, welchen sie die Vertretung ihrer Interessen anvertrauen sollen, wo er mit nicht ungerechtfertigtem Selbstbewußtsein auf die Resultate seiner 10jährigen Regierung zurückblickt und die gemachten Concessionen hervorhebt, daß grade in diesem Moment ein Wort über die endliche Krönung des Gebäudes erwartet werden mußte, wäre es auch eben nur ein Wahlmanöver gewesen, wie man ähnliches ja in anderen Wahlcirculären findet. Allein von der Möglichkeit, daß die Nachfolger der jetzt versammelten Deputirten vielleicht einen neuen Fortschritt in der Herstellung der Rechte der Nation zu constatiren haben würden, ist nur in ganz unbestimmten Andeutungen die Rede, und dies hat einen entschieden unvortheilhaften Eindruck gemacht.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 16. Januar.

— Herr Dr. Deneke hielt in der gestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins den, von uns bereits angekündigten Vortrag, der seitens der Zuhörer mit großem Interesse verfolgt wurde. Auf unsern Wunsch hat Herr Dr. D. uns die folgende Relation zugehen lassen, die wir des allgemeinen Interesses wegen hier wörtlich mittheilen. D. R.

Auf der Rückkehr von einer kleinen Reise in den verflossenen Weihnachtsferien berührte ich Bromberg, wo ich mit einigen Bekannten zusammen traf, um mit ihnen einen Ausflug nach der Braunkohlenzeche „Marie" bei Goscieradz in der Nähe von Poln. Crone zu unternehmen. Der Hauptzweck dieses Ausflugs war die Besichtigung der vielfach besprochenen Straßenlocomotive, welche den Transport der Braunkohlen von der Zeche nach dem Lagerplatze in Bromberg, eine Strecke von etwa 3 Meilen, bewirken soll. Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß diese Locomotive, die in einer englischen Fabrik erbaut, die Reise von dieser Fabrik bis zum Hafen, wo sie nach Stettin verladen wurde, selbst gemacht hat, sich hier bewähren werde. Ein junger, gebildeter Techniker, der uns auf der Tour begleitete, hatte die Fahrt vom Bahnhofe in Bromberg bis zur Zeche auf einem von der Locomotive bewegten Zuge mitgemacht und erzählte uns, daß der Zug sich zunächst durch einige Straßen Bromberg's und mitten durch das Gewühl eines eben stattfindenden Jahrmarktes ohne den geringsten Unfall bewegt habe, und dann auf der Chaussee nach der Zeche gefahren sei. Die „Illustrirte Zeitung" brachte im November v. J. bereits einen Artikel über die Straßenlocomotive, die meines Wissens die erste auf deutschem Boden ist. Diesem Artikel ist eine recht hübsche Scizze der Maschine beigegeben, doch sei mir erlaubt über die Einrichtung derselben Einiges zu sagen. Die Maschine hat nur einen Cylinder, bedarf somit eines Schwungrades, auf dessen Axe sich ein sogenanntes Kettenrad befindet, dessen Kette über ein zweites Kettenrad, auf der Axe der großen Triebräder sitzend, läuft. Das erste Kettenrad läßt sich durch eine Kuppelung ausheben, so daß die Maschine nur das Schwungrad treibt, ohne die Kraft auf die Triebräder zu übertragen. Kessel, Maschine und Tender befinden sich auf einem Wagen, der ohne die beiden großen Triebräder von fünf Rädern getragen wird. Am vordern Ende ist eine Art Bock angebracht, auf welchem der Lenker des Zuges seinen Platz findet. Ein massives eisernes Rad mit ziemlich scharfem Reife befindet sich vorn und ist vermittelst eines Hebels von dem Bocke aus drehbar; die beiden folgenden Räder sitzen auf einer Axe, die um ihren Mittelpunkt, wie beim Vordertheil eines gewöhnlichen Wagens, sich drehen läßt. Die Drehung des vordern Rades überträgt sich auf die Axe der beiden folgenden Räder und so kann der vorn sitzende Lenker dem ganzen Zuge leicht jede beliebige Richtung geben. Durch Bremsen kann der auf dem Tender stehende Maschinist den Zug aufhalten. Bis jetzt ist die Conzession zum regelmäßigen Betriebe der Locomotive von den vorgesetzten Behörden noch nicht ertheilt; deßhalb stand die Maschine, nur von einem Schutzleder überdeckt, ungeheizt auf dem Zechenhofe. — Die Verhältnisse sind übrigens für den Betrieb der Locomotive sehr günstig, da von der Zeche aus, bis nach Bromberg hin die Chaussee fast fortwährend geneigt ist und somit nur die leeren Wagen bergauf zu ziehen sind. Allein auch Steigungen vermag die Maschine zu überwinden. Zu dem Ende haben die Kränze der beiden Triebräder Reihen von etwa zollgroßen Löchern, in welche bei starken Steigungen eiserne Diebel gesteckt werden, die sich dann auf dem Boden, wie die Krappen eines Hufeisens festhacken. Nach der Mittheilung eines Betriebs-Beamten auf der Zeche, soll die Locomotive eine Meile in durchschnittlich fünfzig Minuten zurücklegen. — Erreichten wir auch unsern Hauptzweck nicht, die Straßenlocomotive im Betriebe zu sehen, so bot mir doch die Gewinnung und besonders die Verarbeitung der Braunkohle so viel Interessantes dar, daß dieses allein mich schon für die Mühe der mehrstündigen Fahrt auf der mit Glatteis bedeckten Chaussee entschädigt haben würde. Das Kohlenflötz ist in einer Tiefe von etwa 120 Fuß in einer Mächtigkeit von etwa 12 Fuß angefahren; es setzt zwar nach der Tiefe ein, allein der jetzige Ort befindet sich noch merklich über dem höchsten Spiegel der in der Nähe vorbeifließenden Brahe, so daß der Abbau des Flötzes durch Wasser nicht behindert wird und Wasserhaltungsmaschinen vorläufig überflüssig erscheinen. — Ich selbst hatte nicht Lust die in den heimathlichen Bergwerken schon so oft gemachte Bekanntschaft mit unterirdischen Gängen zu erneuen und überließ es meinen Begleitern, sich durch den Fördenschacht nach der Tiefe zu begeben, um den Tummelplatz neckischer Kobolde beim matten Scheine der Grubenlichter sich ansehen zu können. Diese Zeit benutzte ich, um mich mit der Verarbeitung des, vom Fördenschachte gelieferten rohen

Brennmaterials näher zu beschäftigen. Die Fördenkohle besteht theils aus mehr oder weniger feinem Grus (Staubkohlen) theils aus größeren oder kleineren Stücken. Das Grus ohne Weiteres zu verbrennen, hat sich nicht als vortheilhaft erwiesen; deßhalb wird es durch Siebe von den Stücken getrennt und diese als gesiebte Braunkohle verkauft. In Folge dessen liefert der Betrieb eine sehr große Menge Staubkohle, deren Verwendung resp. Verwerthung vom größten Interesse sein muß. — Nach der Angabe des Betriebsbeamten enthält die Fördenkohle, Grus sowohl wie Stücke etwa 30 pCt. Wasser. Dieser Wassergehalt schadet den Stücken weniger, obwohl er die Heizkraft beeinträchtigt, allein das Grus läßt sich bei solchem Wassergehalte nicht pressen; um es davon zu befreien wird es durch ein System von Lauftrommeln geführt, die durch ein Flammfeuer beheizt werden. Ein Elevator, wie alle andern Vorrichtungen durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, hebt fortwährend Grus in einen Trichter, der sich am obern Ende des Trommelsystems befindet und dasselbe regelmäßig beschickt. Unten kommt das Grus nun ziemlich trocken an, wird von der Maschine auf eine heiße Eisenplatte geschüttet und durch Ketten, an denen sich kleine Flügel befinden über die Platte langsam hinweg gezogen. So ist es nun trocken und warm genug um gepreßt zu werden. Das Pressen geschieht bei einer Temperatur von etwa 40° R. Kalt und feucht läßt sich die Kohle nicht pressen; das in ihr enthaltene Harz muß das Zusammenbacken der Kohle bewirken, indem es durch den Druck und die Wärme in einen halbflüssigen Zustand übergeht. Die Presse ist ein starker gußeiserner Cylinder von etwa 18 Zoll Länge, dessen Kolben einen Hub von etwa 6 Zoll hat; der Cylinder ist an beiden Seiten offen und durch eine sehr einfache Meßvorrichtung wird bei jedem Hube des Kolbens eine bestimmte Menge des Kohlenpulvers eingeschüttet. Wenn die Presse in Thätigkeit gesetzt werden soll, so muß der Cylinder zuerst mit Grus ganz voll gestopft worden; dann drückt der Kolben und preßt so die Kohle theilweise zusammen. Jetzt geht der Kolben zurück, der leere Raum wird durch die Meßvorrichtung mit Braunkohle gefüllt und nun erfolgt ein neuer Stoß des Kolbens. Das zuerst gepreßte Kohlenstück bildet also den Verschluß des Cylinders für die Pressung des folgenden Stückes; es leistet Widerstand genug um dasselbe hinreichend zu pressen, wird aber dabei langsam aus dem Cylinder heraus gedrückt. Die Presse ist, wenn man will, eine Wurstmaschine en gros. Aus dem Cylinder kommen stoßweise runde Platten von gepreßter Kohle hervor, die einen Durchmesser von etwa 3 Zoll und eine Dicke von 1 Zoll haben. Dieses ist die sogenannte Preßkohle. — Wenn Braunkohlen brennen sollen, so verlangen sie einen starken Luftzug und guten Aschenfall. Beides hat man durch die Anlage der Treppenroste zu erreichen gewußt. Die Fläche dieser Roste liegt gegen die Horizontale um einen Winkel von 45° geneigt; die einzelnen Roststäbe liegen wie die Tritte einer Treppe, jedoch so, daß zwischen je zwei Stäben eine Lücke für den Durchgang der Luft und der Asche bleibt. Letzter Umstand ist wegen des großen Aschenreichthums der Braunkohle von hoher Wichtigkeit. Durch die Neigung hat man bei gegebener Heizfläche die Anzahl der Lücken für den Luftstrom und somit die der Luft dargebotene Brennfläche bedeutend vergrößert und nebenbei den Vortheil gewonnen, daß das Brennmaterial allmählich von dem höheren Theile des Rostes nach dem tiefern rollt und so den Rost fortwährend von Asche reinigt. — In einem gedruckten Prospectus hat die Direction der Bergbau-Actien-Gesellschaft „Weichsel-Thal“, welcher die Zeche gehört auf die Vortheile der Heizung mit Braunkohlen aufmerksam gemacht und durch Versuche die Heizkraft der Braunkohlen festzustellen gesucht und die Kosten bei gleichem Wärmeeffecte von verschiedenen Brennmaterialien berechnet. Diese Rechnung fällt sehr zu Gunsten der Braunkohlen aus. Beispielsweise kosten die Quantitäten von Torf und Preßkohle, welche zur Verdampfung von gleichen Quantitäten Wasser erforderlich waren,

Torf	. 2	Thlr. 12	Sgr. 4 Pf.
Preßkohlen 1	„ 10	„ 2	„

In wie fern jedoch locale Einflüsse auf diese Preise mitgewirkt haben, läßt sich aus den gemachten Angaben nicht ersehen. Jedenfalls sind sie aber derart, daß sie in einer Gegend, die an intensiven Brennmaterialien so arm ist, wohl Beachtung verdienen. F. D.

Nach dem Vortrage erwähnte Herr Behrend de Cuvry der in unserer unmittelbaren Nähe bei Oxhöft liegenden Braunkohlenlager, welche in einer Tiefe von 30 Fuß unter der Meeresoberfläche und einer Mächtigkeit von 8 bis 10 Fuß bestehen. Die aus ihnen entnommene Kohle sei gewiß von derselben Güte als die Bromberger, und dürfte einer gleichen Bearbeitung fähig sein. Herr Behrend de Cuvry glaubt dennoch, daß dieselbe nicht die Concurrenz mit den andern Brennmaterialien würde aushalten können, weil einerseits Hafenzölle und Arbeitslöhne eine nicht unbedeutende Ausgabe absorbiren würden, anderseits auch der Brennwerth der nicht verarbeiteten Kohle selbst ein verhältnißmäßig geringer sei. Demnächst wurden die eingegangenen Fragen erörtert; eine sogenannte Quecksilber-Uhr vorgezeigt und deren Construction erklärt.

— Gestern Abend kehrte das unter Pr.-Lt. Wahl nach Prangschin resp. Straschin abgesendete Kommando von 6 Husaren und 30 Infanteristen zurück. Der ganze Streit, welcher vielfach übertrieben besprochen ist, bestand darin, daß die Chausseearbeiter von ihrem Arbeitgeber Herrn Schwedland pro Schachtruthe gegrabener Steine 1 Thlr. 10 Sgr. verlangten, während ihnen dieser Lohn nach dem Accord nur dann zustand, wenn der Boden bei starkem Frost mit der Hacke bearbeitet werden mußte. Der besser gesinnte Theil der Arbeiter wollte auch für den ihnen bei gelinder Witterung zustehenden Accordsatz pro Schachtruthe 1 Thlr. arbeiten, wurde aber von den Renitenten daran verhindert, bei welcher Gelegenheit Thätlichkeiten vorkamen. Der herbeigeeilte Gens'darm konnte selbst mit Hülfe der benachbarten Besitzer die Ruhe nicht herstellen, weshalb Militair requirirt wurde, bei dessen Erscheinen Alle die Arbeit wieder aufnahmen.

— Die Wiederholung der Darstellung des „Demetrius“ von Gruppe auf der Bühne des hiesigen Stadt-Theaters wird wahrscheinlich in nächster Zeit stattfinden. Einem solchen Werke gegenüber ist übrigens auch die Theaterdirektion zur Wiederholung verpflichtet.

— In der Wohnung einer unter polizeilicher Aufsicht stehenden, vielfach bestraften Diebshehlerin, Töpfergasse No. 18, welche eine liederliche Dirne aufgenommen hatte, fand sich gestern Nachmittags der ebenfalls bestrafte Arbeiter Schüttköter ein. Die Frauenzimmer schienen mit dem Besuche nicht einverstanden zu sein; denn sie holten sich die beiden Observaten Kaiser und Brock herbei, welche den auf dem Sopha liegenden Schüttköter angriffen und wohl an 30 Messerstiche und Schnittwunden im Gesicht und auf allen Theilen des Körpers beibrachten; so daß derselbe besinnungslos liegen blieb. Er mußte sofort in einem Tragkorbe ins Lazareth geschafft werden. Der Observat Kaiser war schon vorher dorthin gegangen, um sich verbinden zu lassen und wurde dort arretirt. Brock entfloh und wurde erst heute aus seiner Wohnung abgeholt; da auch er verwundet war, mußte er ebenfalls vorläufig ins Lazareth gebracht werden. Auch der Dirne, um die wahrscheinlich das schauderhafte gegenseitige Gemetzel stattfand, ist eine Hand durchschnitten, da sie einem der Kämpfenden das Messer entreißen wollte.

— Gestern Nachmittags ist ein Husar, der seitwärts eines Fouragewagens ging, von dem Pferde des begleitenden Unteroffiziers, welches ausschlug, so bedeutend innerlich in der Magengegend verletzt worden, daß er besinnungslos niederstürzte und sogleich ins Militair-Lazareth befördert werden mußte.

⚓ Pr. Stargardt, 15. Jan. Die verehel. Instmann Barbara Wallaschewski aus Czechlau, zu den Spengawsker Gütern des Herrn Baron v. Paleske gehörend, war am 14. d. M. von Czechlau hieher mit einem kleinen Schweine zum Markte getrieben, welches dieselbe auch für 6 Thlr. verkauft und den Strick, an den das Schwein befestiget gewesen, in den Korb, den sie bei sich führte, gelegt hatte — Sie trat allein den Rückweg an, gelangte glücklich bis in den Kokoschker Wald, als plötzlich aus dem Walde ein kräftiger Mann hervorsprang, der Frau Wallaschewska den Weg vertrat und Brod verlangte, da ihm hungere. — Die Frau öffnete den Korb und zeigte, daß sie kein Brod habe. Bei dieser Gelegenheit wurde der Wegelagerer den Strick gewahr, ergriff denselben, und wahrscheinlich folgernd, daß die Frau Vieh Behufs Verkauf zum Markte getrieben, äußerte derselbe: Du hast Geld, gieb das Geld her oder ich erhänge dich. — Gleichzeitig würgte der Räuber mit einer Hand die Frau, griff mit der anderen Hand in das Busentuch, fand auf der Brust den Beutel mit den 6 Thlrn. verwahrt, entriß den Beutel und das Geld und entlief in den Wald. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. Vermuthet wird derselbe in einen Maurergesellen, der mehrseitig bestraft ist, hier herumtreibt und wohl in kurzer Zeit ermittelt und festgenommen sein wird.

Marienburg, 15. Jan. Bei der heutigen Nachwahl ist der Regierungsrath a. D. v. Unruh mit 195 von 381 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Der Gegen-Candidat Oberrechnungsrath Plehn erhielt 186 Stimmen.

Königsberg. Es bestätigt sich, daß der Staat den Bau der Eisenbahn nach Pillau übernehmen werde. Der Plan zu derselben ist bereits unter dem 12. Decbr. pr. im Handelsministerium revidirt. Daß auch Fischhausen von der Bahn berührt wird, ist bekannt.

— Am Donnerstage hat die Gerichtsdeputation, welche in dem Hause der gemordeten Frau Treyke den Befund aufnahm, das Instrument vorgefunden, mit dem die gräßliche That geübt wurde. Es ist ein Tischlerhammer, der, wie festgestellt ist, dem verhafteten Sohne, Tischlermeister T., eigenthümlich zugehört. Der Hammer ist mit Blut befleckt, auch hängen Haare an ihm, die vom Kopfe der Ermordeten herstammen; ganz besonders aber paßt das Instrument zu den im Schädel der Frau T. vorgefundenen 4 Löchern. Gravirend ist das Gutachten des Stadt-Physikus Dr. Janert für den Inculpaten, nach welchem die Schläge von einem Menschen gegen die Frau T. geführt worden sind, der mit der linken Hand schlägt und Tr. befindet sich in solcher Lage, denn er ist an der rechten Seite seines Körpers gelähmt und kann in Folge dessen seinen rechten Arm nicht gebrauchen.

Fahrt von Amorgò nach Santorin

im griechischen Inselmeere und die erste Landung auf dieser Insel.

Am 7. und 8. September 1837.

Von Carl Ritter.

(Fortsetzung.)

Der Wind, der uns zur Santorinfahrt nothwendig war, wenn wir nicht durch tagelanges Laviren und Rudern unsere Zeit auf dem Wasser verlieren wollten, beflügelte von neuem unsere Schritte. Wir hatten noch eine gute Stunde von der hochgelegenen Hauptstadt Amorgös hinabzuklimmen zur Hafenstadt, Hagia-Anna, wo unser Kaik auf uns wartete. Wir mußten Abschied nehmen von unserm ungemein gastfreundlichen Wirthe, dem Demarchen Gavras, und von der wenig bebauten und noch gar nicht erforschten Amorgö, auf der wir selbst die Reste einer, ihrer 5 antiken Städte nicht ohne Erfolg untersucht hatten. Aber die der 4 übrigen, von denen wir während unseres 3tägigen Aufenthalts Kunde eingezogen, deren neue Namen noch kein Archäolog mit den antiken Namen der Autoren, die das Lexikon des Stephanus von Byzanz nennt, verglichen hat, müßten wir, als Feld neuer Entdeckung, künftigen Reisenden zurücklassen. In der Hafenstadt hatten wir hinter einer eingestürzten Hafenmauer viele Substruktionen von großen römischen Bauwerken gefunden: Säulen, Quadern mit Sculpturresten und viele Marmora eines Tempelgebäudes, mit griechischen Inschriften, auf denen für das geübte Auge meines Reisegefährten P. R. sich die Namen Antonius Pius, Commodus und des Apollo Pythius, dem es geweiht war, entziffern ließen. In der Mauerwand einer der unzähligen kleinen griechischen Kapellen, die hier zwischen den Weinbergklippen und Feigenbaumpflanzungen fast jede Klippe, jede Berghöhe mit ihren weiß angestrichenen Mauern, aus der Ferne gesehen, freundlich beleben, hatte mein Reisegefährte, Mr. F., das Glück, den antiken Namen der Hafenstadt aufzufinden. Die Marmor-Inschrift des großen Quarders zeigte zu größter Freude den Namen Aegiale, und der eine Name des Stephanus von Byzanz war nun wenigstens für die Ruinen vom Porto Santo oder Hagia-Anna ermittelt, wo wir das Heiligthum des zythischen Apollo zuvor in seinen Trümmern aufgefunden, von dessen weit verbreitetem Kultus alle von uns besuchten Cycladen bei weitem vorherrschenden Denkmale aufweisen, als der von dem jonischen Stamme verehrten Hauptgottheit im Archipelagus.

Triumphirend konnten wir nun von der letzten Berghöhe zum sandigen Saume der tiefliegenden Meeresbucht hinabsteigen, in dem unser rascher Schritt freilich sehr bald, tief bis an die Knöchel einsinkend, augenblicklich gehemmt ward. Der enge Hafen beherbergte nur noch seine kleinen Schifferbarken, unter denen auch unser Kaik noch abgetakelt in völliger Ruhe dalag; denn in der felsigumkreiseten Bucht war jedes Lüftchen der Berghöhe erstorben und keine Hoffnung zur Erlösung aus der Windstille bei den Marinari vorhanden. Die stattliche Kriegsfregatte des Seehelden Kanaris, welcher seit den wenigen Tagen unserer Abwesenheit in das bergige Innere der Insel, in ihre Hafenbucht von St. Anna eingelaufen war, und die wir hier noch zu begrüßen hofften, war jedoch schon mit jenem Windhauche davon gesegelt, und hatte die offene See erreicht. Die Nachricht von ihrem Erscheinen hatte die heftig erregten Gemüther aller Insulaner beruhigt. Kanaris selbst hatte keine Piraten im Archipelagus, gegen die er von dem Könige Griechenlands zu kreuzen ausgesandt war, getroffen, und auch seine fünf kleinen, mit Kriegern bemannten Fahrzeuge, die er in die gefährlichen engen Meeresgassen zwischen die Cycladenreihen und an ihre Vorgebirge und Klippen zum Auflauern postirt, hatten keinen Seeräuber aufgefangen. Noch 4 Tage zuvor, bei unsrer nächtlichen Ausfahrt von Nio waren wir durch ein Gerücht der Matrosen erschreckt worden, daß diese gehört, es sei ein Kaik, von dem wir nichts wieder gesehen, nicht fern von der Insel in die Hände der Piraten gefallen, die im Archipel wie die Klephten des Festlandes (die damals so bekannten räuberischen Kriegsanführer im neuern Griechenland) und wie die Strichvögel der Lüfte, von Zeit zu Zeit plötzlich in Schaaren nnd Schwärmen hervorbrechen. Meine erfahrenen Reisegefährten, Freunde der Jagd, hatten glücklicher Weise, an jenem Abend, ohne Noth für die nächtliche Fahrt, durch das Laden ihrer verschiedenen Gewehre und Zurechtlegung der Waffen und Wachehalten, sich gerüstet, um wo möglich durch Feuergeben aus der Ferne schon einem hinterlistigen Ueberfalle zuvorzukommen. Unser Schiffskiel hatte in der sternenhellen Nacht ohne Störung die Meereswoge durchzogen, und uns war es nicht unangenehm, auch nur der Möglichkeit einer temporären Gefangenschaft, die uns leicht auf der Flotte Mehemed Ali's an die ägyptischen Gestade hätte verschlagen können, ohne alle Störung entgangen zu sein. Denn zwei Kriegsschiffe dieser Flotte hatten sich auf der Höhe von Santorin vor Kurzem gezeigt, und das Gerücht davon, und kriegerischer Demonstrationen, hatte Schrecken durch alle Cycladen verbreitet gehabt, und eben von neuem die Herzen der nie erstorbenen Piraten dieser Inselgruppen zu neuen Stratagemen aufgereizt. (Forts. folgt.)

Berichtigung.

In dem Artikel [„Schulwesen"] in Nr. 12. d. Bl. soll es heißen statt: Fixation der Schüler, Fixation der Schulen; statt: den Einreden, dem Einwande; statt: Leihbibliothek, Bibliothek-Zimmer; statt: Reparatur, eine Hauptreparatur.

Handel und Gewerbe.

Danzig, den 15. Januar. Das Getreide-Geschäft in der vergangenen Woche zeigte von etwas größerer Lebendigkeit, sie konnte aber bei den neuerdings eingekommenen stillen englischen Berichten nicht von Bestand bleiben, und die letzten Weizenverkäufe geschahen zu fl. 10—15 niedrigeren Preisen; nur ganz feine Sorten blieben erträglich fest. Umsatz 800 Lasten. 127—129 pf. bunt bis hellbunt fl. 495 bis 510, 130.32. pf. do. fl. 510—520., hochbunt bis feinweißbunt 132.134 pf. fl. 525—540, alter weißer 131 pf. fl. 550, Alles pro 5100pf. ausgewogen. Roggen behauptete seinen Werth recht steif; 120—128 pf. 52½—54 Sgr. pro. 81⅔ pf. Bei Lieferungs-Angeboten traf man an einigen Tagen lebhaften Begehr zu den bekannten Preisen von fl. 320—325, an anderen fehlte es aber wieder gänzlich an Nehmern. Gerste flau, 103—118 pf. 35—43 Sgr. Erbsen bleiben reichlich zugeführt, finden auch ein gutes Debouché, doch konnte der letzte Werth sich nicht ganz behaupten, man bezahlte 50—53½ Sgr. je nach Qualität. Spiritus auf Thlr. 14½—14⅔ leichterer Absatz.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Januar.	Stunde	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
15	3	342,65	+ 1,2	W. schwach, Nebel.
16	9	342,31	— 0,4	do. do. do.
	12	341,91	— 0,0	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 16. Januar.

6 Schiffe mit Ballast. Wind West.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 16. Januar:

Weizen, 40 Last, 131pfd. fl. 540, 530; 130pfd. fl. 520; 129.30pfd. u. 126pfd. fl. 500; 128.29pfd. fl. 510; 125pfd. fl. 490; 125.26pfd. roth fl. 475 Alles pr. 85pfd.
Roggen 118pfd. mit Auswuchs fl. 312; 122.23pfd. fl. 318; 125pfd. fl. 321 pr. 125pfd.
Gerste gr. 113pfd. fl. 261 u. 114pfd. fl. 270 pr. 75pfd.
Erbsen w. fl. 300, 306, 312.

Berlin, 15. Januar. Weizen loco 60—73 Thlr.
Roggen loco 46⅔ Thlr.
Gerste, große und kl. 31—38 Thlr.
Hafer loco 22—24 Thlr.
Erbsen, Koch- 47—53 Thlr., Futterwaare 43—45 Thlr.
Rüböl loco 14⅓ Thlr.
Leinöl loco 14 Thlr.
Spiritus 14½ Thlr.

Stettin, 15. Januar. Weizen 63—71 Thlr.
Roggen 45—45½ Thlr.
Rüböl 14⅔ Thlr.
Spiritus 14½ Thlr.

Königsberg, 15. Januar. Weizen 74—83 Sgr.
Roggen 48⅔—53½ Sgr.
Gerste gr. 40 Sgr. kl. 32—42 Sgr.
Hafer 23—28 Sgr.
Erbsen 46—52½ Sgr.
Kleesaat rothe 5—17 Thlr., w. 8—18 Thlr.
Thimotheesaat 5½ Thlr.
Leinöl 14⅓ Thlr.
Rüböl 14¼ Thlr.
Spiritus 15⅓ Thlr. pr. 8000 Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Oberstlieut. a. D. v. Kleist a. Colberg. Rittergutsbes. Kurtius a. Alsahn u. Hoene a. Chinow. Fabrikant Wettendorfer und Werkführer Schmidt a. Wien. Kaufl. Hiisch, Francke u. Gehrich a. Berlin, Schmidt u. Müller a. Remscheidt, Dürfeld a. Chemnitz u. Krüger a. Königsberg. Frau Rittergutsbes. Plehn a. Kopitkowo.

Hotel de Berlin:

Kaufl. Reuter, Held, Heckmann u. Samuel a. Berlin u. Kroffke a. Stettin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Weiß a. Niedamowo. Gutsbesitzer v. Essen a. Lissau. Fabrikant Hesse a. Berlin. Kaufl. Hirschberg a. Berlin, Hirsch a. Stettin, Frahme aus Bremen u. Hoffmann a. Tilsit.

Schmelzer's Hotel:

Kaufl. Landwüst a. Elberfeld, Hoepner a. Marienwerder, Kaiser a. Lüttich, Dunker a. Stuttgart, Herzberg u. Levy a. Berlin. Administrator Krause a. Luschkenin.

Hotel d'Oliva:

Kaufl. Bein a. Berlin und Noelken a. Königsberg. Oekonom Pickering a. Miggau u. Kaumann a. Schonfeld.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Troubier m. Diener a. Berlin. Edelmann v. Dembowsky a. Polen. Gutsbes. Schliether a. Ragnit u. Birsitzki a. Posen. Ober-Amtmann Perpelies a. Mirpellen. Kaufl. Moser a. Cöln, Gruhl a. Stettin u. Zeibig a. Dresden.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Zacharias a. Lapatken. Oeconom Schüler a. Memel. Böttchermstr. Belgen a. Graudenz. Rentier Zimmermann a. Marienwerder. Kaufl. Mühle aus Elbing, Redling u. H. v. d. Burg a. Berlin.

Gesangbücher,

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Geburtstagswünsche und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

In unserem Verlage sind so eben erschienen und durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Justiz-Ministerial-Blatt 1863
Nr. 1. Preis für den Jahrgang 2 Thlr.

Preußisches Handels-Archiv 1863. Nr. 1. Preis für das 1. Semester 2 Thlr.

Berlin, den 13. Januar 1863.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 17.

Einige Satz Gesindebetten sind billig zu verkaufen Karpfenseigen 12.

Die Jugend-Bibliothek
von ***J. L. Preuss,*** Portechaisengasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler,** 3. Damm 13.

Die Allerhöchsten Orts concessionirten elektro-magnetischen Heilkissen von *Betty Behrens* in Cöslin, auch hier wie in weiten Kreisen als das erfolgreichste Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden rühmlichst bekannt, sind à 25 Sgr., 1 Thlr. 5 Sgr. — und 1 Thlr. 15 Sgr., — sowie die beliebten **Zahnhalsbändchen** für Kinder, Preis à 10 Sgr., hier nur allein ächt zu haben

bei ***L. G. Homann*** in Danzig, Jopengasse No. 19.
und ***A. Teichert*** in Elbing.

Die **Kölnische Zeitung** sagt in No. 291 vom 19. October 1860: Die elektro-magnetischen Heilkissen von Betty Behrens in Cöslin haben sich, wie zahllose Zeugnisse erhärten, als **erfolgreiches** Mittel gegen akute wie chronische Rheumatismen und auch gegen Magenleiden allgemein bewährt, und auch bereits bei angesehenen Aerzten, deren Original-Atteste vorliegen, die verdiente Anerkennung gefunden, so daß dieselben allen Leidenden zuverlässig empfohlen werden können. Niederlagen dieses viel gesuchten Fabrikats befinden sich in allen größern Städten Deutschlands.

Zum Gesellschaftsspiel zur 127. Preuß. Königl. Klassen-Lotterie in Antheilen auf **4, 8** und **15** Nummern von **5** Sgr. bis **10** Thlr. **für alle 4 Klassen** lade ich ein. **Pläne gratis, nach außerhalb franco.**

Ebenso sind ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128 Theile **vom ganzen Loose** von **3¾** Sgr. bis **4** Thlr. zu haben. Aufträge von außerhalb werden ebenfalls ausgeführt.

Max Dannemann, Danzig, Lotterie-Antheil-Comtoir, 2. Damm 7.

Geschäfts-Bülletin,

Central-Blatt für Geschäfts-Offerten aller Art,
pro Quartal nur 15 Sgr.

Das „Geschäfts-Bülletin", **im II. Jahrgange** erscheinend, ist die einzige Zeitung, welche ausschließlich der Veröffentlichung von Verkäufen und Verpachtungen ꝛc. gewidmet ist; es enthält in wöchentlichen Nummern eine Total-Uebersicht aller bemerkenswerthen

1. **Verkäufe**
2. **Verpachtungen**
3. **Theilnehmergesuche**

von Gütern, Domainen, Landsitzen, Fabriken, Etablissements, Bergwerken, Häusern, Geschäften ꝛc., und größtentheils solche, die ohne Vermittler direct erledigt werden sollen; doch sind auch Offerten von reellen Vermittlern nicht ausgeschlossen.

4. **Subhastationen** und öffentliche Verkäufe der obengenannten Immobilien.
5. **Auctionen** von Waaren, Hölzern, Maschinen, Pferden und anderen werthvollen Objecten.
6. **Submissionen** aller möglichen Lieferungs-Gegenstände, sowie Concurrenz-Ausschreiben um ausgesetzte Prämien, Geld-Offerten, Kauf-Gesuche und andere werthvolle Anzeigen des Geschäfts-Verkehrs ꝛc.,

und ist daher nicht allein Kauf- und Pacht-Reflectanten, sondern auch allen Kapitalisten, Industriellen, Geschäftsleuten, Agenten und Lesekabinetten auf's Dringendste zum Abonnement empfohlen.

Directe Anträge von **Selbverkäufern** ꝛc. werden **gratis** so lange inserirt, bis das betr. Geschäft erledigt ist, alle Correspondenzen und sonstigen Mühwaltungen aber gegen eine **ganz geringe Provision nach Abschluß,** von der Redaction übernommen und auf's Discreteste und Gewissenhafteste ausgeführt; ebenso werden Kaufgesuche von **Selbstkäufern** und Kapital-Angebote von **Selbstdarleihern gratis** inserirt. Käufer und Reflectanten erhalten jede gewünschte Auskunft bereitwilligst, **unentgeltlich** und **ohne** etwaige pecuniäre Verpflichtung.

Offerten von **Vermittlern** oder Angebote, bei denen die Verkäufer **selbst** die weiteren Mühwaltungen übernehmen, sowie Ankündigungen aller Art finden pro Zeile 2½ Sgr. (Adressen-Annahme 7½ Sgr.) Aufnahme, und versprechen bei der Tendenz und Verbreitung des Blattes den sichersten Erfolg.

Das Abonnement kann auch jederzeit auf einzelne Monate à **5 Sgr.** bei Zusendung unter Kreuzband geschehen, doch ist in diesem Falle die Bestellung direct bei dem Unterzeichneten zu machen.

Der Redacteur: **A. Uekermeyer,** Buchhändler in Berlin

Berliner Börse vom 15. Januar 1863.

	Bf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102¼	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	107⅜	106⅞
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4	99⅜	—
do. v. 1854, 55, 57	4½	102¼	101⅜
do. v. 1859	4½	102¼	101¼
do. v. 1856	4½	102¼	101¼
do. v. 1853	4	99⅛	99
Staats-Schuldscheine	3½	89⅝	89⅜
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	130	129
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	88⅝	88½
Ostpreußische Pfandbriefe	4	99⅝	99½
Pommersche do.	3½	92	91⅛
do. do.	4	100¼	100
Posensche do.	4	—	103⅜
do. do.	3½	—	98½
do. neue do.	4	98	97½
Westpreußische do.	3½	88½	—
do. do.	4	99½	99
do. do. neue	4	99	—
Danziger Privatbank	4	—	105½
Königsberger Privatbank	4	—	99½
Pommersche Rentenbriefe	4	100⅛	—
Posensche do.	4	99½	—
Preußische do.	4	99⅝	99⅜
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	125½	124½
Oesterreich. Metalliques	5	6⅝	66⅜
do. National-Anleihe	5	—	71
do. Prämien-Anleihe	4	82½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	85
do. Cert. L.-A.	5	95½	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.